

Rezension zu:

Eder, Sigrid:

Identifikationspotenziale in den Psalmen.

Emotionen, Metaphern und Textdynamik in den Psalmen 30, 64, 90 und 147

Die Autorin

Mag. Dr. Irene **Hinterndorfer**, Professorin für Religionspädagogik und Katechetik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, AHS-Religionslehrerin.

Prof. Dr. Irene Hinterndorfer
Philosophisch-Theologische Hochschule St. Pölten
Wiener Straße 38
A-3100 St. Pölten
e-mail: irene.hinterndorfer@telering.at



EDER, Sigrid:

Identifikationspotenziale in den Psalmen. Emotionen, Metaphern und Textdynamik in den Psalmen 30, 64, 90 und 147, Göttingen: V&R unipress GmbH 2018 (BBB 183).

ISBN 978-3-8471-0684-5

Das vorliegende Buch stellt - wie im Vorwort erwähnt - die leicht überarbeitete Fassung der Habilitation von Dr. Sigrid Eder (Katholische Privatuniversität Linz im Jahr 2016) dar. Es geht der Frage nach, wie es möglich ist, als Lesende/r in literarische Texte einzusteigen und diese konkret mitzuerleben. Genauer gesagt wird in dem vorliegenden Band die Unmittelbarkeit von ausgewählten Psalmen erforscht, bergen die Psalmen der Bibel doch eine große Anzahl unterschiedlicher Erfahrungsräume. Beim heutigen Psalmenlesen und -beten kann der Abstand zwischen einst und jetzt mit Leichtigkeit überbrückt werden, weil die poetischen Texte weit, zutiefst menschlich, lebensecht und lebensnah sind, immer wieder das Ringen des Menschen um die Zuneigung Gottes aufzeigen. Aus den Versen der Psalmen lässt sich zu allen Zeiten existenzielle Bedeutung gewinnen. Die Psalmen scheinen zeitlos, so ergibt sich eine faszinierende Unmittelbarkeit – sie bieten Identifikationspotenziale. Die Autorin geht in ihrer Arbeit den Forschungsfragen nach, welche Aspekte von Identifikation in den Psalmen zum Tragen kommen bzw. durch welche Textelemente sie ermöglicht werden und wie sich LeserInnen mit den Psalmen identifizieren können.

Zum Aufbau der Arbeit: Nach der Hinführung zum Thema der Aktualität der Psalmen und der Erläuterung der Forschungsfragen im 1. Kapitel (Einleitung) legt die Autorin die hermeneutischen Voraussetzungen der Arbeit dar, begründet die Psalmenauswahl und bezieht den aktuellen Forschungsstand mit ein. Im 2. Kapitel (Methodologische Grundlagen) zeigt sie die Entwicklung des Identifikationsbegriffes bis zur Thematik der Identifikation mit literarischen Texten auf. Im 3. Kapitel (Methodik) werden die Analysekriterien ‚Inhalt‘, ‚Emotionen‘, ‚emotionale Wirkung‘, ‚Perspektivenlenkung‘ und ‚Textdynamik‘ näher ausgeführt. Fragestellungen, welche sich aus diesen Kategorien ableiten, werden in den darauffolgenden umfassenden Textanalysen in den Kapiteln 4 – 7 auf die Psalmen 30, 147, 90 und 64 angewendet. Im Kapitel 8 (Ergebnisse) werden die Bereiche ‚narratologische Analyseverfahren und Psalmen‘ sowie ‚Emotionen‘ und ‚Identifikationspotenziale‘ zusammengefasst dargestellt, ‚Standortbestimmung und Ausblick‘ schließen die Arbeit ab. Es folgt das Literaturverzeichnis im 9. Kapitel sowie die Arbeitsübersetzung der vier ausgewählten Psalmen im Anhang (Kapitel 10). Auf die ausführlichen Textanalysen der besagten Psalmen kann hier nicht näher eingegangen werden, so richtet sich der Blick eher auf Möglichkeiten der Identifikation - in aller Kürze seien nun Beispiele dafür dargelegt.

Im Ps 30 begegnet uns eine Sprechstimme in Form des lyrischen Ich, das Erlebnisse der Errettung mit JHWH zum Inhalt hat und infolgedessen Lob kundtut. So können heute Analogiebildung und Identifikation geschehen; wer großer Not entkommen ist und aus Leid gerettet wurde, kann sich in den Versen wiederfinden.

Vermeintliche Selbstsicherheit, Wandel von Trauer zur Freude, Ringen mit dem Leben und Hadern mit Gott werden deutlich. Man findet eine Dichte an Emotionen, so können die eigenen Emotionen Freude, Angst und Verzweiflung und die direkten Anreden an JHWH ein hohes Identifikationspotenzial darstellen. Im Ps 30 sind keine konkreten Situationen geschildert – durch diese Unschärfe ist ein Auslegungsspielraum gegeben, der als Voraussetzung für Identifikation erscheint, schreibt S. Eder.

Der Hymnus von Ps 147 zeigt Gottes Hinwendung zu denen, die Hilfe benötigen sowie Gottes Umgang mit der Schöpfung. Sein Schöpfungs- und Heilshandeln sind verschränkt. Das lyrische Wir bietet ein Identifikationspotenzial für Individuum und Gruppe. Die Emotion der dankbaren Freude prägt den Psalm – in Form von Imperativen wird diese auch von den AdressatInnen gefordert. Eine Jubelstimmung dominiert den Psalm, mit der Aufrichtung der Armen entsteht die Emotion der Erleichterung. Im Ps 147 tritt eine Vielzahl an Gottesbildern zutage, wie die Autorin ausführt, so können Lesende ihr Gottesbild mit dem des Psalms identifizieren. Es geht um eine Verbindung der eigenen Heilsgeschichte mit jener Israels. S. Eder meint, der Text bringe brisante Themen zur Sprache, die heute eine hohe Gültigkeit besitzen.

Ps 90 stellt die Zeitdimensionen Gottes und der Menschen in den Mittelpunkt. Man begegnet dem lyrischen Wir. Gott wird als ‚Du‘ angesprochen, die Klage wird an ihn gerichtet. Die Thematik der Vergänglichkeit und Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit stehen im Zentrum. Auch die kollektive Leid- und Unheilserfahrung, hinter welcher der Zorn Gottes steht, Schuld, Bitte um Lebensklugheit und Zuwendung Gottes sind Thema. Überlegungen zu Zeit, Vergänglichkeit, Vergeblichkeit menschlichen Bemühens, Sinnerfüllung sind immer aktuell und betreffen alle Menschen; die Autorin meint, der Text lädt ein, die Aussagen über die menschliche Existenz gleichsam an sich selbst zu überprüfen. Emotionen beim Lesen können sein: Erschütterung, Ohnmacht, Hoffnungslosigkeit etc., aber auch Staunen und Bewunderung, Heiterkeit und Hoffnung. Ps 90 ist als Gebet zu verstehen, bei dem die eigene Betroffenheit mit den Themen des Textes verbunden werden kann.

Ps 64 hat Gebetscharakter und schildert rückblickend die durch Feinde hervorgerufene Notsituation, das Eingreifen Gottes und die anschließende Reaktion, wobei Worte und Taten als gegenwärtig erscheinen. Sprechstimme ist ein lyrisches Ich. Jemand, der von Feinden bedrängt ist, bittet Gott um Schutz. Die Feinde haben eine scharfe Zunge, das Eingreifen Gottes gegen die Feinde hat Konsequenzen für die Menschen – Gottesfurcht, Freude, Zuflucht, Lob. Emotionen von Sorge,

Angst und Hilflosigkeit sowie Freude, Erleichterung, Zuversicht treten zutage. Mit Gott werden Geborgenheit, Schutz und Vertrauen verbunden. Lesende sind eingeladen, ihr Gottesbild mit jenem des Psalms zu identifizieren. Als Identifikationspotenzial sei auch David erwähnt, der in der Überschrift genannt wird. Die Autorin vergleicht die Macht der Worte mit Mobbing in unserer Zeit, die dunklen Kräfte der Feinde sind für sie auch destruktive Kräfte in der heutigen Gesellschaft. Eine Identifikation mit der Situation der Bedrängnis und Angst ist ebenso möglich wie jene mit Freude, Erleichterung und Zuflucht.

Die in den Psalmen 30; 64; 90 und 147 analysierten Sprachbilder teilt die Autorin in metaphorische Rede, Metaphern, Personifikationen und Vergleiche ein und gibt diese – Psalm für Psalm – wieder. S. Eder geht den expliziten Emotionswörtern nach und erforscht, welche Emotionsfelder vorkommen. Dabei kommt sie zu dem Ergebnis, dass sich in den Texten eine doppelte Emotionalität widerspiegelt. Innerhalb eines Verses oder in der Zusammenschau von Anfang und Ende eines Psalms zeigen sich einerseits Emotionen der Freude, Erleichterung, heilvoller Zuwendung als auch Emotionen der Angst, der Trauerklage und des Unheils.

Bei der Forschungsfrage nach textuellen Identifikationspotenzialen geht es generell um die Frage nach der Wirkung von Texten. Die Autorin berührt damit eine wichtige Intention der Bibelauslegung, nämlich jene der Aktualisierung. All jene, die daran interessiert sind, dass biblische Texte auch in der Gegenwart noch eine Aussagekraft haben, müssen also fragen, wo Anknüpfungspunkte für Identifikation und Aktualisierung in den Texten zu finden sind. So kann sich Exegese für interessierte Menschen als fruchtbringend erweisen, meint die Autorin. In diesem Sinne ist das Buch von Sigrid Eder sicher auch ein Gewinn für Menschen, die im Bereich der Religionspädagogik und Katechese arbeiten.